

wenn wir die Verwüstung untätig mitansehen. Mit Recht träfe uns die Anklage, daß wir mit unserer Veräumnis die Ursache und die Mitschuldigen jener Verwüstung würden. Die deutschen Katholiken haben dies eingesehen, die mit der Fähigkeit ihres Stammes und ihrem praktischen Gefühl sich bereits an die Arbeit gemacht haben. Auch die ungarischen Katholiken, die zufolge ihrer geographischen Lage und Stammesverwandtschaft zu der kulturellen Aufgabe in der Türkei berufen sind, können hier nicht fehlen. Bis jetzt hat der Katholizismus in Ungarn an der Missionsarbeit kaum teilgenommen. . . . Jetzt aber ist die Zeit für uns gekommen, in Aktion zu treten; wir dürfen nicht weiter zögern. Wenn wir auf wirtschaftlichem Gebiete schon jetzt, wo der Kampf noch wütet, die Berührung mit der Türkei suchen, dann müssen auch die Gesandten der Kirche aufbrechen, weil die Missionare regelmäßig die Schöpfer der wirtschaftlichen Verbindung überholen, ja deren Wege vorbereiten. Die religiösen Momente sind stärker als alle anderen Initiaturursachen und deshalb müssen wir uns schämen, wenn wir auf deren Urgierung nicht ausgingen."

\*\*\*\*\*

## Bespredungen.

**Monumenta Xaveriana** ex autographis vel ex antiquioribus exemplis collecta. Tom. II. Scripta varia de Sancto Francisco Xaverio. Matrili 1912—1914 (in Deutschland durch Herder, Freiburg i. Br.). 8°. 1062 S. 15 Fr.

In der Reihe der Quellenveröffentlichungen der Gesellschaft Jesu „Monumenta historica Societatis Jesu“ ist vom März 1912 bis zum März 1914 der zweite Band der Monumenta Xaveriana erschienen. Der erste, der die Schriften des Heiligen und Balignanis Lebensbeschreibung herausgab, lag bereits seit 1900 vor. Den Inhalt des neuen Bandes teilen die Herausgeber nach folgenden Haupt Gesichtspunkten: 1. Franz Xaver als Mensch; 2. inter divos referendus; 3. inter divos relatus; 4. Verschiedenes; 5. als Anhang neugefundene Schriften Franz Xavers. Sehr glücklich finde ich diese Gliederung nicht, auch nicht sehr logisch und praktisch, aber ein gutes Inhaltsverzeichnis hilft über den Mangel hinweg.

Franz Xaver als Mensch: da finden sich zuerst lange Dokumente über seinen Adel und sein Geburtsjahr, die den Missionsgeschichtler wenig fesseln. Von großer Bedeutung sind dagegen die Quellen, die Xaver als päpstlichen Nuntius darstellen. Da haben wir seine Instruktionen und Vollmachten, ein Empfehlungsschreiben an den König David von Abessinien, sowie das Breve mit den Fakultäten, die er in seinem Memoriale ad Papam pro Indiis erbeten hatte (vgl. Monumenta Xaveriana I 815). Von den folgenden Briefen und Urkunden zum Lobe des Heiligen ist der Bericht des Schreibers Amaroni ein besonders interessantes Zeugnis dafür, welche abenteuerliche Gerüchte schon zu Lebzeiten des großen Inderapostels in Rom über ihn umliefen, die man aber zu unterdrücken suchte (145 s.). Es folgen verschiedene Briefe an Franz Xaver, die ihm europäische Ereignisse aus der Gesellschaft erzählen.

Den größten Teil des Bandes nehmen die Akten der Beatifikations- und Kanonisationsprozesse ein, die hier zum erstenmal veröffentlicht sind (Cros und Brou hatten die Handschriften benützt). Die Zeugnisse der ersten Prozeßreihe (1556—57) sind im vollständigen portugiesischen Urtext sowie in der authentischen lateinischen Übersetzung abgedruckt, von den Prozessen 1616 konnten nur mehr Reste gefunden und herausgegeben werden. So ist es der Forschung ermöglicht, den geschichtlichen Gehalt dieser Zeugnisse zu prüfen und zu verwerten, dem Werdegang des üblichen Franz-Xaverbildes in der neuern Literatur nachzuspüren und es immer mehr klarzustellen.

Von den Urkunden über die Verehrung des Heiligen, über seine Reliquien und die Wunder nach seinem Tode ist ein wertvoller Beitrag zu einer vielumstrittenen Frage Photographie und Beglaubigungsschreiben des Missionskreuzes, das einst ein Krebs Franz Xaver aus dem Meer zurückgebracht haben soll (781—785).

Missionsgeschichtlich bedeutsam sind die folgenden verschiedenen Dokumente, die vor allem über Xavers Chinafahrt und seinen Tod berichten. Einzigartig ist der

798–808 wiedergegebene Brief des P. Emmanuel Teixeira an P. Petrus Ribadeneira (aus Goa 8. 12. 1584), in dem dieser auf Grund seiner eingehenden Studien, die sich besonders auf Aussagen alter Missionare, Zeitgenossen des Heiligen, stützen, die Fehler in Ribadeneiras Franz-Xaverbild verbessert, das dieser in seiner Ignatiusbiographie mit legendarischen Übertreibungen gezeichnet hatte. So stellt Teixeira fest, daß er keine einzige Totenerweckung als sicher bezeugt finden konnte. Von demselben Teixeira ist eine Vita Xavers abgedruckt, die aus denselben Gründen Beachtung verdient. Sie bringt auch Beiträge zur Geschichte des goanischen Prozesses und zeigt, daß Teixeira gar nicht grundsätzlich wundersüchtig ist.

Im Anhang folgen einige neue Schriften Franz Xavers, darunter ein kurzer Missionskatechismus.

So erfreulich und dankenswert diese Veröffentlichung ist, so entspricht doch die Form nicht ganz den wissenschaftlichen Idealen. Die Fragen der äußern und innern Kritik zu den einzelnen Urkunden werden zu wenig berührt. Und doch ist der Wert dieser „ersten Quellen“ recht verschieden. So steht ein Abschnitt aus Gaspar Correas „Indischen Geschichten“ (Lendas da India; 149–153) ganz harmlos mitten unter den zuverlässigsten Urkunden, obwohl dieser Schriftsteller erwiesenermaßen sehr romanhaft erzählt (vgl. die Kritik von Franz Hümmerich in seinem „Vasco da Gama“, München 1898, 109–125). Auch finde ich es nicht begründet, daß bei den Handschriften, die Eigentum der Gesellschaft Jesu sind, kein Standort angegeben wird wie bei den anderen. Wenn so die Anordnung und Editionsweise manchen Wunsch unerfüllt läßt, so sieht man doch überall den Willen der Herausgeber, möglichst vollständig und exakt zu sein; wir dürfen daher an diesem nunmehr unentbehrlichen Franz-Xaver-Quellenwerk große und reine Freude haben.

P. Laurenz Kilger O. S. B.

**Freitag, Anton S. V. D., Historisch-kritische Untersuchung über den Vorkämpfer der indianischen Freiheit Don Gray Bartolomé de Las Casas, bis zu seinem Eintritt in den Dominikanerorden.** Inaugural-Dissertation zur Erlangung der theologischen Doktorwürde bei der hochwürdigen theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster. Missionsdruckerei in Steyl, 1915. 8°. XVI, 106 S.

Im Mittelpunkt der bewegten Kämpfe, die zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Spanien und in spanischen Kolonialgebieten bezüglich der Kolonisations- und Missionsmethode Geister und Federn in Bewegung setzten, steht Bartolomé de Las Casas. Von den 92 Jahren seines Lebens waren 50 der Tätigkeit in Amerika und mehr als 60 der Sorge für die Indianer gewidmet. Ein so reichbewegtes, so vielseitiges Leben hat in die Weltgeschichte unvergängliche Blätter geschrieben, von deren Reiz der Historiker immer wieder angezogen wird. Das Leben des Indianerapostels Bartolomé de Las Casas zerfällt zeitlich in vier große Abschnitte: Las Casas der Vizentiat 1474–1522, Las Casas der Dominikaner 1522–1542, Las Casas der Bischof 1542–1550 und Las Casas der Prokurator 1550–1566.

Den Gegenstand vorliegender Arbeit bildet der erste Lebensabschnitt, in den man wieder zwei Epochen unterscheiden kann: die 1. von 1474–1515 zeigt uns Las Casas als Kolonist und Priester; in der 2. von 1515–1522 lernen wir ihn als den Protektor der Indianer kennen. Schon dieser erste Lebensabschnitt weist eine reichliche Fülle von Fragen und Gegenständen auf, die mit dem Namen Las Casas' verknüpft sind und von den nachhaltigsten Folgen in der Kolonial- und Missionsgeschichte Spaniens begleitet waren. Die Ereignisse sind zwar des öftern schon in den verschiedensten Büchern der Welt- und Kirchengeschichte behandelt worden, der Hauptmangel ihrer Darstellung aber war, daß sich die Verfasser mit Quellen zweiter und dritter Hand begnügten, ja begnügen mußten, denn verhältnismäßig erst spät, erst 1879 kam eine der Hauptquellen, die Historia General de las Indias, von Las Casas selbst verfaßt, zur Veröffentlichung. Das Hauptverdienst vorliegender Arbeit besteht nun darin, die Tatsachen, Daten und Urteile nach dieser Hauptquelle geprüft und berichtigt zu haben. Dies setzt allerdings die unbedingte Glaubwürdigkeit der Quelle und ihres Verfassers voraus. Verdient Las Casas in allen Dingen diese Glaubwürdigkeit? Diese Vorfrage hätte wohl in einer historisch-kritischen Untersuchung über den Vorkämpfer für die Freiheit der Indianer (der Verfasser schreibt: Vorkämpfer der indianischen Freiheit, was uns zum mindesten zweideutig erscheint) behandelt werden müssen.